

Hrsg. Ullrich Junker

Die Schaffgotsch'sche Burg

Greiffenstein

Zamek Gryf

Von Emil Voigt

© im Juli 2017
Ullrich Junker
Mörikestr.16
D 88285 Bodnegg

Vorwort

Emil Voigt war der letzte gräfl. Schaffgotsch'sche Archivinspektor. Voigt hat noch nach bis Ende 1945 die Geschichte der Burg Kynast und ihrer Besitzer, der Herren Schaffgotsch, bearbeitet. Bei diesen Forschungen hat er mit Sicherheit auch die Akten der Burg Greiffenstein eingesehen. Beide Burgen sind durch die Grafen Schaffgotsch über einen Zeitraum von 600 Jahren eng miteinander verbunden und war bis 1945 Besitz dieser gräflichen Familie.

Voigt hat für diesen Text die Forschungen und Veröffentlichen von Victor Schätzke, Prof. Dr. Willy Klawitter und der aus Greiffenberg stammenden Historikerin Frau Dr. Elisabeth Zimmermann verwendet.

Möge dieser Text für die Greiffensteiner Heimatforscher eine weitere hilfreiche Quelle sein.

Im Juni 2017

Ulrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg

Die Burg Greiffenstein bei Greiffenberg / Schlesien

von

Emil Voigt, Gräfl. Schaffgotsch'scher Archivinspektor i. R.

Wenn irgendwo in der Gegend eine alte Burgruine auftaucht, erweckt sie das Interesse verschiedener Personenkreise, und Chronisten machen sich daran, ihre Geschichte aufzuhellen.

Im Gebiet der Herrschaft Schaffgotsch gibt es zwei solcher Ruinen, erstens die Burg Kynast, die auch in Verbindung mit der Kunigundensage eine gewisse Berühmtheit erlangt hat und über die bereits eine Menge geschrieben ist. Anders dagegen ist es mit der Burgruine Greiffenstein bei Greiffenberg Schlesien. Diese Burg hatte, im Gegensatz zu Burg Kynast, von ihrer Entstehung ab eine große politische Bedeutung als Grenzschutz gegen räuberische Einfälle der Böhmen.

Ich habe mich nun der Mühe unterzogen, anhand der erschienenen Veröffentlichungen von B. von Winkler und Viktor Schätzke die Geschichte der Burg Greiffenstein in großen Zügen zu schildern. In der Hauptsache folge ich den Ausführungen B. von Winklers, die ich geschichtlich für gut begründet ansehe.

Danach ist die Burg Greiffenstein im Jahre 1101 durch einen Angehörigen des Geschlechtes Greiff, aus dem Westen des Reiches stammend, angelegt worden. Von Winkler sagt dazu weiter, daß das uralte Geschlecht der Greiff damals, also um 1100, weit verbreitet war, und eine Familie von Greiff zu jener Zeit in den Fürstentümern Neisse und Münsterberg angesessen war. Es fanden sich damals Linien dieses uralten Geschlechts in Polen (Schlesien), Schwaben und in Nassau. Die letztere Linie besaß eine Burg unweit der Limbach in Hessen, die auch Greiffenstein hieß, die heutige Burgruine Greiffenstein im Westerwald.

Es liegt somit nahe, daß Angehörige des Geschlechts Greiff mit den ersten um 1100 beginnenden Siedlerzügen aus dem Westen kommend, und in Beziehung auf die in schlesischen Fürstentümern bereits ansässigen Glieder ihres Geschlechts, von den Piastenherzögen gerufen, von letzteren mit Siedlungsgebieten begabt wurden. Ein Angehöriger des Geschlechts Greiff hat dann wohl das Gebiet vor dem Isergebirge, am Queis gelegen, zur Besiedlung erhalten. Er legte die Stadt Greiffenberg am Queis an und errichtete auf dem unweit gelegenen Basaltfelsen eine Burg, die ihm den Überblick über sein Siedlungsgebiet gestattete.

Wahrscheinlich ein Sohn des Erbauers der Burg Greiffenstein, dessen Name uns nicht überliefert ist, der sich Wilhelm von Greiff und Greiffenstein schrieb, war Marschall und 1162 bei der Belagerung von Mailand unter Friedrich Barbarossa zugegen. Zu gleicher Zeit war auch der Herzog von Polen und Schlesien, Boleslaus (Altus), am Kaiserlichen Hoflager. Diesem trat der Marschall Wilhelm von Greiff und Greiffenstein im Jahre 1172 seine Burg Greiffenstein ab. Es kann sich hier wohl nur um die Burg Greiffenstein in Schlesien bei Greiffenberg behandelt haben. Damit wäre erwiesen, daß die Burg nicht erst 1190 von Herzog Boleslaus gegründet wurde, sondern schon 1172 und noch früher vorhanden war.

Die Burg Greiffenstein blieb nun bis zum Beginn des 15. Jahrhunderts im Besitz der Landesfürsten, zuletzt also des Königs von Böhmen.

Boleslaus (Altus) der Lange, 1172 – 1201. befestigte den Greiffenstein und bestimmte die Burg zur Verteidigung des Landes, zur Grenzfestung gegen die stets unruhigen Böhmen und endlich zu einem Hauptsitz eines ganzen Gaues, nämlich zu einer Kastellanei. Der Kastellan hatte die Burg zu verteidigen, die Mannschaft seines Gaues im Kriege zu führen, die Gerichtsbarkeit auszuüben und für die öffentliche Sicherheit zu sorgen.

Sein Nachfolger, Herzog Heinrich II.. ließ 1202 die Burg erheblich erweitern. Wahrscheinlich ist damals der mittlere Teil an die bereits schon stehende Burg angefügt worden. Herzog Heinrich fiel in der Mongolenschlacht bei Wahlstatt 1211.

Seine Witwe. Herzogin Anna, 1241 – 1213 regierte nur als Vormünderin ihrer 4 Söhne. von denen zwei sich dem geistlichen Stande zuwandten. Die beiden ältesten Söhne teilten sich das Land. Den Greiffenstein erhielt Boleslaus (Calvus) der Kahle, 1244 – 1252.

Schon als Herzog von Breslau verließ Boleslaus (Calvus) im Jahre 1243 seinem Schloßkastellan von Kemnitz, Siboto Schaff, die Burg Kemnitz. Die am 30. Dezember 1243. am Tage Joh. ev., ausgestellte Handveste lautet:

„Boleslaw, Herzog in Schlesien und Polen, erteilt in Ansehung der nützlichen Dienste, welche der Ritter und Kastellan von Kemnitz, Siboto de nobile familia Ovium, seinem Vater Herzog Heinrich geleistet, insbesondere bei dem Bau des herzoglichen Schlosses Kemnitz, demselben und seinen Erben in seinen Gütern auf sieben Hufen, welche er bei diesem Schlosse besitzt, volle Freiheit von Steuern und Geschoß und überläßt demselben auch das Schloß Kemnitz zu erblichem Besitz, doch soll derselbe für diese Schenkung jährlich 6 Mark reinen Silbers (pondere marcantorum) entrichten, und wenn es die Not erfordert, mit einem Reisigen und Schützen (cum spadone et uno sagittario) mit ihm nach Polen ziehen. Unter den Zeugen: Graf Stanislaw, Kastellan in Greyffenstein.



Wappen an der Tumba von Bolko II. – 1368
in der Grablege in Grüssau

Wappen der Zedlitz

Wappen der Schaffgotsch

Demnach scheint Siboto Schoff schon längere Zeit im Dienste des Herzogs gewesen zu sein. Wo er herkommt, ist bisher noch nicht festgestellt, vermutlich aus der Lausitz.

Folgende Kastellane Greiffensteins finden wir aufgezeichnet: 1213 Graf Stanislaw. 1258 Peczko von Donyn. 1273 Günther von Wiesenberg. 1281 Heinzke von Orlew. 1283 Thimo von Kessel. 1310 Hans von Reder. 1327 Heinze von Waldau, 1339 Heinze von Donyn, 1351 Hans von Reideburg. 1360 Ulrich Schof. 1362 Hans Schof. 1367 Vincentin von Reussendorff. 1372 Fritsche von Ronow. 1379 Wilrich von Landskron. 1381 Albrecht von Poschwitz, 1383 Albrecht von Froburg. 1387 Günther von Ronow.

Unter den Geschlechtern, welche sich in und an unserem Gebirge festsetzten, verdienen besondere Erwähnung die aus dem Vogtlande eingewanderten Zedlitz, welche sich auf zahlreichen Rittersitzen niederließen. die Liebenthal, die Waldau. Biberstein. Reder. Hohburg, Schellendorf und Schof.

Herzog Konrad II., der Pariser, 1252 – 1273, der sich zuerst auf Veranlassung seiner Mutter dem geistlichen Stande zuwendete, forderte von seinem Bruder Boleslaus (Calvus) seinen Anteil des väterlichen Landes. Nach mehrjährigen Bruderkriegen mußte der Herzog sich 1252 entschließen, seinem Bruder Konrad Glogau. Bunzlau. Greiffenberg, Greiffenstein und andere Orte und einen Teil der Niederlausitz abzutreten. Konrads II.

Gemahlin, Brigitta, (Witwe des auf Sizilien enthaupteten Kaisers Konradin), brachte ihm ein großes Vermögen mit in die Ehe, wofür er ihr Cressen, Püschchen, Greiffenberg und den Greiffenstein zum Leibgedinge verlehnte. 1258 ließ er die Burg noch mehr befestigen, besonders verwendete er viel Mühe und Kosten auf den oberen, inneren Gang und ließ an der Torseite einen großen breiten Burggraben mit Aufziehbrücke anlegen. Dieser Graben mußte, aus dem Felsen gesprengt werden.

Brigitta, 1273 - 1276, die Witwe Konrads, verpfändete ihr Leibgedinge 1276 dem Erzbischof von Magdeburg, um ihren Vater aus der Gefangenschaft zu lösen. Der Erzbischof aber verpfändete sofort den Greiffenstein und die übrigen Städte und Schlösser für 10 000 Mark an den Herzog von Breslau, Heinrich IV.

Heinrich IV (Trebus), der Rechtschaffene, 1276 – 1277 wurde von seinem Vetter Boleslaus dem Kahlen überfallen und gefangen gesetzt. Als Lösegeld mußte er Striegau, Neumarkt, Stroppen, Pitschen und den Greiffenstein an Boleslaus abtreten. Im folgenden Jahre starb Boleslaus und seine Söhne Heinrich V. und Bolko I. teilten sich in das väterliche Erbe.

Bolko I. (Belliconis) der Streitbare, 1278 bis 1303 erhielt die ganze Gebirgsgegend und damit auch Greiffenberg und den Greiffenstein Zum Schutze seines Landes baute er viele Burgen und Städte und so wird die Angabe mehrerer Chronisten wohl ihre Bestätigung finden, daß er die Befestigungen des Greiffensteins erneuert und wesentlich vermehrt habe.

Für seine unmündigen 3 Söhne übernahm nach seinem Tode sein Oheim, der Markgraf von Brandenburg, die Regentschaft, bis 1308 Bernhard die Volljährigkeit erreichte und die Regierung antrat. 1311 teilten sich die Brüder in das väterliche Erbe und das Fürstentum Jauer mit der Herrschaft Greiffenstein erhielt Heinrich I.

Heinrich 1134 – 1316 bereiste oft seine Länder und besuchte auch den Greiffenstein. Er ließ auch die Burg verbessern. Man weiß aber heute nicht mehr, was zu seiner Zeit erbaut wurde. Er starb kinderlos und sein Erbe fiel an seines ältesten Bruders Bernhard Sohn Bolko von Schweidnitz.

Bolko II. (Parvus) der Kleine, 1316 – 1368.

Auch er hinterließ keinen Leibeserben. Bei Lebzeiten aber hatte er seine Nichte Anna an seinen Hof gezogen, die sich 1318 mit Karl IV. von Böhmen, später Deutschen Kaiser, vermählte und nach Bolkos Tode rechtmäßig die Fürstentümer Schweidnitz und Jauer erbte. So kam der Greiffenstein unter die Krone Böhmens.



Das Geschlecht Schoff

Das Geschlecht Schoff, aus dem Frankenlande stammend, soll sich zuerst unter den deutschen Kolonisten in der Lausitz angesiedelt haben und werden die Güter Sollgast, Horka, Mückenhain. Mückenberg und Spree zu ihren frühesten Besitzungen gerechnet. Im Jahre 1280 wird Ulrich Schoff als Vogt zu Bautzen (Budissin) erwähnt. Er war demnach auch in der Lausitz angesessen.

Wie der Greiffenstein an das Geschlecht Schoff kam.

Mit dem letzten Jahre des 14. Jahrhunderts und im Anfang des folgenden traten für Greiffenstein Verhältnisse ein, welche seine Bestimmung als Kastellanei des Landesherrn änderte und es zum Besitz einer Familie machte, deren Eigentum diese Herrschaft bis 1945 geblieben ist. Nach einer Urkunde Hirschberg am Sonntage in der Karwoche 1354 verpfändete Herzog Bolko II. den Greiffenstein nebst Zubehör an Seyfrid von Ran9sendorf um 250 Mark Prager Groschen. Mit diesem Herzog, dem letzten von Schweidnitz und Jauer, starb im Jahre 1368 der Mannesstamm der hier herrschenden Piasten aus und es folgte ihm seine Witwe Agnes, Herzogin

von Oesterreich, für ihre Lebensdauer. Deren Regierung fiel in eine unruhige Zeit. Nach ihrem Tode fielen die Erbfürstentümer tractatenmäßig an den König Wenzel II. von Böhmen, dem Sohne der Erbprinzessin Anna von Schweidnitz. Unter seiner Regierung griff im Lande eine allgemeine Zügellosigkeit Platz. Er hatte ebenso wenig wie seine Vorgängerin Herzogin Agnes die Verfändung des Greiffensteins lösen können, und so mußte er die Übertragung des Pfandbesitzes seitens des von Raussendorf an den Landeshauptmann Benesch von Chotinitz gegen eine Entschädigung von 900 Schock Groschen genehmigen. Er erteilte die Belehnung dem Benesch in einem Briefe dd. Prag, Sonntag Invocavit anno 1395, doch mußte der neue Pfandbesitzer den stets geldbedürftigen Könige noch 1000 Schock Groschen vorstrecken. Benesch von Chotinitz, inzwischen Landeshauptmann von Breslau geworden, und in dessen Verwaltung der Erbfürstentümer der Jance von Chotinitz gefolgt war, überließ wieder 1399 dem Gotsche Schoff von Kemnitz das Pfand, welche Abtretung König Wenzel mit den Worten gestattete: „daß er das Haus Greiffenstein um 3 400 Schock böhmischer Groschen an Gotsche Schoff versetzen möge und wäre es Sache, daß dieser ohne rechte Leibeserben stürbe und abginge, so wollen wir, daß das Haus Greiffenstein mit seinen Städtlein, Markt, Dörfern und Vorwerken an Konrad von Nimptsdi, Konrad von Spiller, Willrich von Liebethal und Hans von Nimptsch auch in solche Pfandschaft kommen und gefallen solle. So geschah es dd. Prag am Sonntage Cantate anno 1400“.

Damit entfällt auch jeder Grund für die Sage von der großartigen Schenkung Kaiser Karls IV. an seinen heidenmäßigen Waffenträger Gotsche Schoff.

Es steht fest, daß der Vater des ersten Schoff Besitzer Gotsche Schoff zu Kemnitz gewesen war. Dieser starb 1380 und wird als Gotsche Schoff I. geführt. Er war wohl ein Urenkel des Erwerbers von Kemnitz, Siboto Schoff.

Anno 1418 d.d. Prag des nächsten Freitags vor St. Philippi und Jakobs Tag, überließ König Wenzel in seinem Lehnbriefe die im pfandweisen Besitz des Gotsche Schoff befindliche Feste Greiffenstein nebst Zubehör dem Janco von Chotinitz zum erb- und eigentümlichen Lehen. Aber dieser übereignete, statt das Lehen anzutreten, dem Pfandinhaber „dem strengen alten Gotschen Schoff“ und seinen beiden Söhnen Gotsche und Hans das Schloß Greiffenstein mit den Städten Greiffenstein und Friedeberg und sonst all den übrigen Gütern, die er in den Fürstentümern und Landen zu Schweidnitz, Görlitz und Budissin besessen hat, wobei die Königliche Genehmigung besagte: „in Ansehung des Gotsche Schoff getreue und angenehmen Dienste, die er ihm und der Krone zu Böhmen oft und dicke

williglich getan, täglich tut und die ehegenannten Söhne in künftigen Zeiten wohl tun mögen und sollen“, worauf kurz darauf der Landeshauptmann Heinze von Lasan auf Befehl des Königs Wenzel dem „vesten Gotsche Schoff, dem Alten und seinen Söhnen, den jungen Gotsche und Hans die Amtsbelehrung über den Greiffenstein und allem Zubehör, was er von Janco von Chotinitz an sich gebracht, erteilte. Gegeben zu Schweidnitz Freitags nach dem hl. Kreuzestag, da es gefunden ward 1419“.

Gotsche II. Schoff übernahm den Greiffenstein unter den schwierigsten Verhältnissen, welche die hussitischen Bewegungen in Böhmen hervorgerufen hatten. Die Burg selbst befand sich nicht mehr im besten Verteidigungszustände, daher erforderte der dringende Ernst der Lage eine gründliche Verbesserung. deren Vollendung Gotsche II. aber nicht mehr erlebte, indem er 1419 mit dem Tode obging.

Gotsche III. Schoff

Gotsche II. hinterließ zwei Söhne, von denen Gotsche III. Greiffenstein und Johann Kemnitz, Kynast und Warmbrunn übernahm. Gotsche III. war ein kühner und tapferer Ritter. Sein wild bewegtes Leben verfloß in fortwährenden Kämpfen mit seinen meisten Nachbarn, mit den Sechsstädten, mit den Hussiten und dann beteiligte er sich auch an den inneren Fehden, welche Schlesien in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts erschütterten.

Zuerst vollendete er mit großem Eifer die von seinem Vater begonnene Befestigung des Greiffensteins, denn nur hierdurch konnte er dem Umsichgreifen der Sechsstädte, die so viele Burgen des unruhigen Adels brachen, sowie dein Ansturm der alles verwüstenden Hussitenscharen erfolgreichen Widerstand leisten

Ulrich Schaffgotsch

Johann Schoff, Gotsche III. Sohn war zu Greiffenstein 1485 mit dem Tode abgegangen ohne männliche Erben zu hinterlassen. Die Herrschaft Greiffenstein nebst den Städten Greiffenberg und Friedeberg gelangte an seinen Vetter Ulrich Schaffgotsch von der Kynast-Kemnitzer Linie, einem der angenehmsten Ritter seiner Zeit. der. dem neuen König Mathias anhängend, das Land gegen die Einfälle böhmischer Raubscharen schützte.

So war unter anderem Herzog Haus von Sagan eifrig bemüht, das ihm nur auf Lebenszeit verliehene Fürstentum Glogau an seine Töchter zu bringen, welche an die drei Söhne des Herzogs Heinrich von Münster-

berg verheiratet waren. Zuerst führte Herzog Georg von Münsterberg einen böhmischen Heerhaufen ins Land, der im Februar 1188 von Herzog Friedrich von Liegnitz und Ulrich Schoff bei Schönau zur Kapitulation gezwungen wurde. Sodann ließ König Mathias Glogau durch einen Teil des schwarzen Heeres unter Tettau belagern, während Hans von Sagens Schwiegersöhne eine Armee, größtenteils aus Böhmen bestehend, zusammenbrachten und denselben freien Durchzug durch die Erbfürstentümer, wo man beständig böhmisch gesinnt war, zu verschaffen wußten.

Dieses Hilfsheer befehligte Christoph von Talkenberg. Zum Unglück für den Herzog von Sagan schickte König Matthias eine neue Verstärkung unter Johann von Haugwitz nach Schlesien, der auf die Nachricht von dem Anzuge der Böhmen einen Teil des Tettau'schen Belagerungskorps an sich zog, den Liegnitz'schen Adel durch den Landeshauptmann Heinze Zedlitz aufbieten ließ, und mit den vereinigten Ungarn und Schlesiern am 9. Mai 1488 das dreimal stärkere böhmische Heer in der Bunzlauschen Heide zwischen Treben und Neundorf angriff. Ulrich Schaffgotsch, der mit seiner Schar das erste Treffen bildete, warf das feindliche Heer in die Flucht, ehe noch die vier übrigen Haufen der königlichen Truppen zum Kampfe gelangten, und mit diesem glänzenden Siege wurde die Macht des Herzogs von Sagan für immer untergraben und der Verlust seiner Länder zuerst vorbereitet, während zur gleichen Zeit König Mathias das Fürstentum Münsterberg unterwarf. In dem Treffen bei Bunzlau verlor der Feind über 3 000 Tote. Der Rest fiel den Liegnitzern in die Hände. An die hervorragende Waffentat Ulrich Schaffgotsch's erinnert noch, ein früher in der Greiffensteiner Rüstkammer, dann in Bad Warmbrunn aufbewahrtes Schwert, das folgende Inschrift enthielt: „Anno Christi 1188 hat Herr Ulrich Schaffgotsch mit diesem Schwert die Ritterschaft gewonnen Uf der Bonzlischen Heyde.“

Unter dem Nachfolger des verstorbenen Königs Mathias, König Wladislaus, kam wieder ein unruhiges Wesen in das Land. Fehden über Fehden entstanden wieder zwischen Adel und Städten, und die Selbsthilfe war oft an die Stelle des Rechts getreten.

In dem fortdauernden Treiben innerer Zerwürfnisse zwischen Land und Städten, das die charakterlose Regierungsweise König Wladislaus mehr förderte als beseitigen half, hatte Ulrich Schaffgotsch als Landeshauptmann der Erbfürstentümer einen schweren Stand, und doch muß nach dem Inhalt erhaltener Schriftstücke in dem Leben der schlesischen Vorzeit unter den alten Herzögen mit ihren lustigen Hoflagern, in den befestigten Städten mit den waffenführenden Bürgern, mitten unter Fehden und Raubrittern, wohl immer ein fröhlicher Verkehr begründet gewesen sein. Dies beweist unter anderem ein Brief des Ulrich Schaffgotsch an den

damaligen Bürgermeister Koch von Lauban, mit dem er ersuchte, ein Schießen um einen Ochsen verrichten zu wollen. Datum: Dienstag vor Niti 1510.

Im Jahre 1511 kaufte Ulrich Schaffgotsch von seinem Bruder Ernst die Herrschaft Kynast und vereinigte damit drei Herrschaften unter einem Herren. Er residierte nun bald auf dem Kynast, bald auf dem Greiffenstein.

1512 findet wieder ein großes Gelage auf dem Greiffenstein statt aus Anlaß einer Priesterweihe.

1525 wurde in Friedeberg die evangelische Religion fast allgemein angenommen und von hier aus durch die Herrschaft Greiffenstein verbreitet, 1526 auch in Greiffenberg eingeführt. Auch Ulrich Schaffgotsch nahm in diesem Jahre mit seiner Familie und seinen Vasallen die evangelische Religion an und erwies sich sodann als ihr eifriger Förderer.

1542 nahm Kaiser Ferdinand I. dem Ulrich Schaffgotsch wegen seines hohen Alters mit Bezeugung seiner vollen Zufriedenheit die Landeshauptmannschaft ab. Im hohen Alter von mehr als neunzig Jahren. am 1. März 1543, starb er und wurde in Warmbrunn begraben.

Sein Sohn Johann Schaffgotsch erbte die Herrschaften Kynast und Greiffenberg, obwohl er bereits den Boberstein besaß. Burg Greiffenstein, wo er meist wohnte, ließ er stärker befestigen.

Der bekannte Pönfall, in welchen die böhmischen Stände wegen vernachlässigter und verweigerter Hilfe in dem Schmalkaldischen Kriege sich verwickelten, veranlaßte den König Ferdinand I. zur Niedersetzung eines Gerichtes, zu dessen Mitglieder er Hans Schaffgotsch ernannte. Von Schlesien wurden außerdem als Teilnehmer dazu berufen: Herzog Wenzel von Teschen, Joachim von Maltzan, Lorenz von Draibusch, Jan von Würben-Freudenthal, Mathias von Logau, Balthasar von Kittlitz, Balthasar von Biberstein, Jan Posadowski, Hans Planknar, Franz Rottenberg und George Schweinichen, welche bekanntlich gegen die beteiligten Stände schwere Strafsentenzen festsetzten. Weiter hat Johann Schaffgotsch auch die schöne Familiengruft in der später katholischen Kirche zu Greiffenberg erbauen lassen. 1544 legte er die große Mühle am Queis an, errichtete ein Hospital und fundierte es reichlich. 1546 ließ er die Burg Greiffenstein neu befestigen, wozu Friedeberg 83 Taler, Greiffenberg 121 Taler, und die Dörfer nach Verhältnis beitragen mußten.

Seine Vermählung mit Magdalena von Zedlitz am 23. November 1551 brachte ihm die Herrschaft Giersdorf mit Märzdorf, Seidorf, Glausnitz. Bronsdorf und Kaiserswaldau ein. An der Fastnacht 1552 führte er seine schöne junge Gemahlin auf dem Greiffenstein ein und lebte mit ihr hier Tage des Glückes.

Im Jahre 1565 gab Johann auf dem Greiffenstein ein großes Gelage, bei welchem der Herr von Nostiz auf Tschocha während des Schmausens am Schlage starb. 1572 wurde der Sauerbrunnen in Flinsberg, 1575 das Zinnbergwerk in Giehren entdeckt. Dieses Bergwerk lieferte so vortreffliches Zinn, so daß kurz nacheinander vier Gruben eröffnet und 1578 bereits fünfhundert Bergknappen beschäftigt! wurden.

Johann Schaffgotsch starb 1584. Achtundachtzig Jahre alt, und wurde in der Gruft zu Greiffenberg beigesetzt.

Johann Ulrich I. Schaffgotsch, wegen seiner auffallend schwarzen Haare Räppel Gotsch genannt, der aber schon 1589 unvermählt und ohne Erben starb.

Testamentarisch fielen seine Herrschaften Kynast, Giersdorf, Greiffenstein usw. an seinen Schwager Christoff Schaffgotsch auf Kemnitz, einen Sohn Balthasar Gotsche auf Lehnhaus und Langenau.

Christoff Reichsfreiherr Schaffgotsch, 1589 bis 1601, war ein feuriges, heißes Blut. Als Dreizehnjähriger zeichnete er sich unter dem Kurfürsten August von Sachsen bei der Belagerung von Grimmenstein aus, unternahm verschiedene Reisen nach Italien, und machte einige Fehlzüge in Polen mit.

Als Zweiundzwanzigjähriger (geb. 1552) vermählte er sich 1574 mit der erst fünfzehnjährigen Magdalena Schaffgotsch Tochter des bereits genannten Johann Schaffgotsch von Greiffenstein die im jugendlichen Alter 1587 verschied. Wie bereits erwähnt. hinterließ sie ihrem Gemahl Ansprüche auf die Herrschaft Kynast usw. Nach dem Tode seines Schwagers Johann Ulrich I. im Jahre 1589 erbte er die Herrschaften Kynast, Giersdorf, Greiffenstein usw.

Er war seinen Untertanen ein weiser Regent der auf Beseitigung von Mißbräuchen bedacht war, begründete Beschwerden abstellte, überflüssige Hofedienste beseitigte und die Wirtschaftsführung in den Ämtern und Forsten verbesserte. Er war bedacht, Ordnung und Ruhe in kirchlichen Sachen herzustellen und vor allem kalvinistische Umtriebe zu beseitigen.

Aus diesem Grunde setzte er 1590 in Greiffenberg die Prediger ab und besetzte die Kirchen mit Predigern rein lutherischer Lehre.

Zum zweiten Male vermählte er sich 1592 mit Eleonora, einer Tochter des Freiherrn Seyfried von Promnitz, welche ihm sechs Kinder gebar. Von diesen ist Johann Ulrich II. wegen seines tragischen Geschickes am bekanntesten. Die Kinder sind auf dem Greiffenstein von den Greiffenberger lutherischen Geistlichen in der „tiefen Stube“ getauft worden.

Am 5. Juli 1592 erhielt er zusammen mit seinem Vetter Adam Schaffgotsch auf Trachenberg und anderen Vettern vom Kaiser Rudolph II. den Reichsfreiherrnstand und die Rotwachsfreiheit mit dem Prädikat „Wohlgeboren“ verliehen.

Christoff Schaffgotsch starb am 9. Juni 1601 im Alter voll neunundvierzig Jahren und wurde in der Greiffenberger Gruft beigesetzt. Während er noch auf dem Paradebett lag, verschied auch sein Vetter Adam Schaffgotsch auf Trachenberg, und so fiel ihm noch vor seiner Bestattung die Freie Standesherrschaft Trachenberg zu.

Sein Sohn war Johann Ulrich II. Schaffgotsch (1601 – 1635). Auf dem Greiffenstein erblickte er am 28. August 1595 das Licht der Welt. Zur Verwaltung der zugefallenen großen Herrschaften wurden Vormünder eingesetzt; es sind dies Heinrich Anselm von Promnitz auf Sorau, sein Onkel. Konrad von Nimptsch auf Maiwaldau, sein Onkel, Kaspar von Rechenberg auf Klitschdorf u. Herrmann von Zedlitz auf Schatzlar.

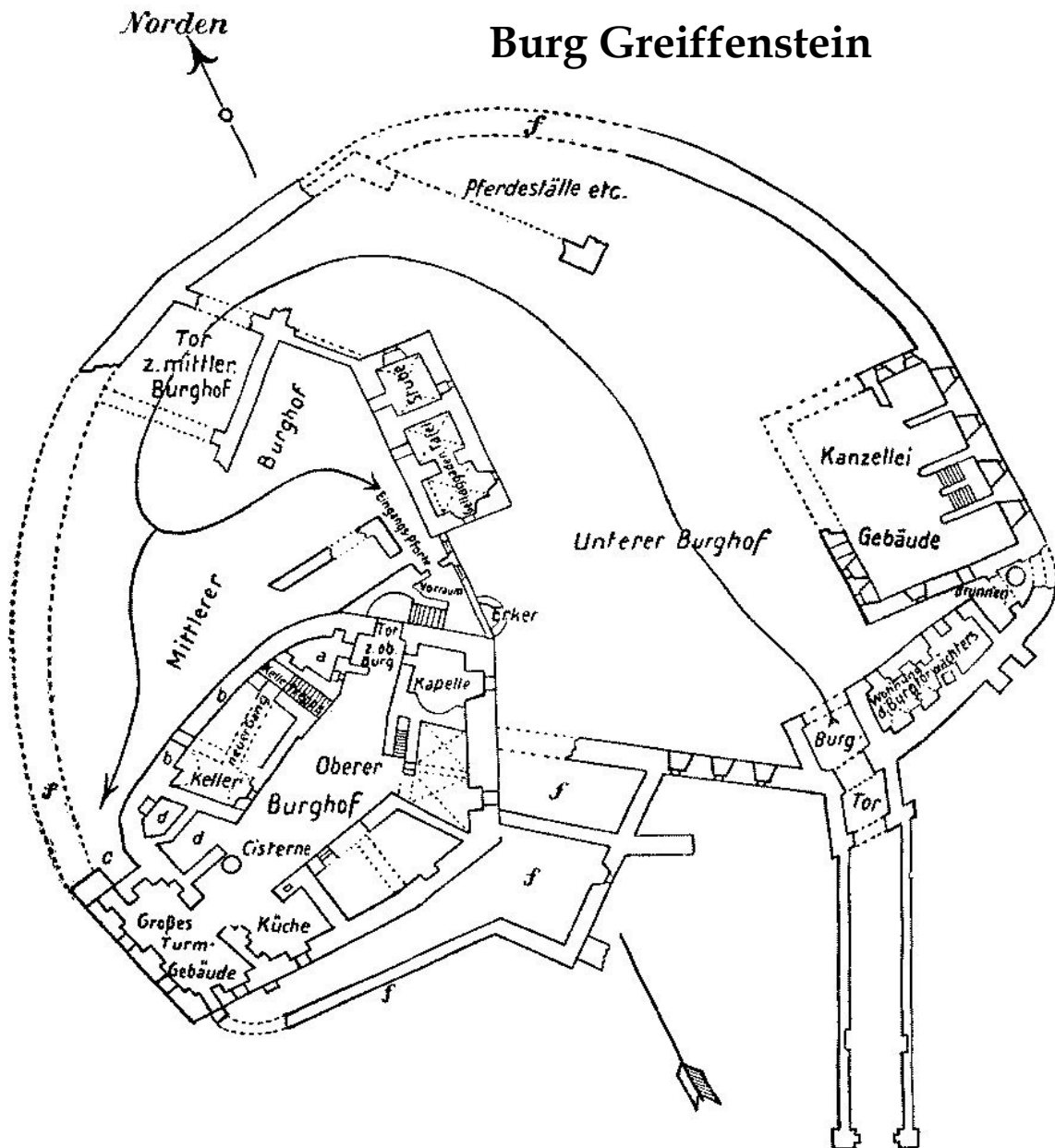
Nach der Verehelichung seiner Mutter mit Johann Georg Graf von Hohenzollern-Sigmaringen im Jahre 1606 übernahm dieser die Verwaltung der Familiengüter bis zur Mündigkeit Johann Ulrichs, die am 22. Mai 1613 erklärt wurde.

1609 begab sich Hans Ulrich nach Tübingen und setzte seine Studien in Altdorf und Leipzig fort. Im März 1611 begab er sich auf Reisen. Der Weg führte durch Bayern und Tirol nach Italien. 1613 nach Spanien. Frankreich. England und den Niederlanden. 1614, den 14. Januar, kam Johann Ulrich nach fünfjähriger Abwesenheit wieder in Greiffenberg an, von der Bürgerschaft mit Freuden begrüßt. Dann wurde er nach Greiffenstein geleitet, wo ihn der Burghauptmann Boxdorf mit allen Beamten der Herrschaft empfing und in seine väterliche Burg einführte. Am folgenden Tage fuhr er nach Kemnitz, wo er am 24. Juni die Erbhuldigung von seinen Untertanen annahm. Er besaß nun folgende Herrschaften: Greiffenstein, Kemnitz, Kynast, Schmiedeberg, Giersdorf, Hertwigswalde, Rauske, Trachenberg und Prausnitz.

1616, am 20. August, brannte das uralte Stammschloß Kemnitz bis aufs Gemäuer ab, wobei nur die Roßställe und Scheunen erhalten wurden. Hierbei mögen viele alte Urkunden mit verlorengegangen sein.

Am 17. April 1617 gab Hans Ulrich Schaffgotsch am Fuße der Burg Greiffenstein ein großes, glänzendes Kampf- und Ritterspiel. Turnier und Ringelrennen, wozu sich der Adel zahlreich aus der Nähe und Ferne eingefunden hatte, und wobei alles so prachtvoll angeordnet war, wie es selten noch irgendwo gesehen worden Da kamen die ritterlichen Jungfrauen, unter denen besonders die eben aufblühende Prinzessin von Liegnitz, Barbara Agnes, sanft, freundlich und schön, die Aufmerksamkeit

und Bewunderung aller erweckte und auch erhielt. Das Turnier begann, und es zeichneten sich in demselben durch Gewandheit und Tapferkeit aus: der Herzog von Liegnitz, Georg Rudolf, Johann Ullrich II. Schaffgotsch, Melchior von Schellendorf, Niklas von Burghaus. Friedrich von Gallhorn, Franz von Üchtritz, Friedrich von Salza u. a.



- a = zweistöckige Wirtschaftsgebäude (in der Hochburg)
- b = Hauptburgmauer (der Oberburg)
- c = Kleiner, freier Altan, daneben Treppe von der Mittelburg zum Turmgebäude.
- d = Gefängnis, darunter das Verlies, die berühmte „Talke“.
- f = Ring- und Zwingermauern. Etwa in der Mitte der Außenmauer des 2. Hofes befand sich das älteste Haupttor mit Zugbrücke und vorgelegtem Abschnittgraben.

Am 3. Mai 1617 schlug der Blitz auf dem Greiffenstein ein, gerade über Hans Ulrichs Zimmer, ohne großen Schaden anzurichten.

Am 15. Oktober 1620 vermählte sich Johann Ulrich mit Barbara Agnes, der liebreizenden Prinzessin, die er beim Turnier am Greiffenstein kennen und lieben lernte. Das junge Paar wohnte auf dem Schlosse Kemnitz. Diese Heirat brachte die Familie Schaffgotsch mit der angesehensten Herzogsfamilie Schlesiens, den Piasten, in enge Beziehung, eine Verbindung, die für die Gestaltung der Verhältnisse in Schlesien, namentlich zu Anfang des Dreißigjährigen Krieges nicht ohne Bedeutung geblieben ist. Im Dreißigjährigen Kriege kämpfte Hans Ulrich Schaffgotsch für den Kaiser, zur Abwehr des Mansfeldischen Einfalles unter Einsatz seines Lebens. Er stand daher beim Kaiser hoher Gunst. Mit Diplom von 1627, der „Goldenen Bulle“, verleiht der Kaiser ihm das Prädikat „des heiligen Reiches Semperfrey mit dem Reichsgräflichen Prädikat Hoch- und Wohlgeboren“, dazu alle Rechte, deren sich die Fürsten in Schlesien gebrauchen. Damit war ihm der Reichsfürstenrang zuteil geworden, und er in die Zahl der Reichsfürsten eingereiht. Im Jahr 1629 ist er bei dem Kaiser in Wien und begleitet ihn vierzehn Tage lang auf Jagdausflügen, wobei Hans Ulrich brieflich seine Gemahlin eingehend unterrichtet. Er wird dann als Kommandant in Schlesien unter dem Generalissimus Wallenstein, Herzog von Friedland, in dessen Differenzen mit dem Kaiser verwickelt und nach der Mitunterzeichnung des Pilsener Reverses vom 12. Januar 1631 zu Gunsten Wallensteins als Verräter gegen den Kaiser vor ein Kriegsgericht gestellt, zum Tode verurteilt und am 23. Juli 1635 in Regensburg hingerichtet. Seine sämtlichen Besitzungen waren beschlagnahmt und dem Kaiser verfallen. Den Kindern wurde zu ihrem Unterhalt die Herrschaft Greiffenstein zugewiesen. Die Kinder wurden der katholischen Religion erzogen.

Der älteste Sohn Hans Ulrichs Christoff
Leopold Graf Schaffgotsch.
Semperfrey

— Besitzer der Herrschaft Greiffenstein —

Über seine Beziehungen zur Burg Greiffenstein ist nicht viel zu sagen. Die Herrschaft Greiffenstein wurde während der Unmündigkeit der Kinder von ihrem Schwager, dem polnischen Reichsgrafen Jakob von Weyher, der die Tochter Hans Ulrichs II. Anna Elisabeth 1636 geehlicht hatte, verwaltet. Im September 1640 eröffneten die Schweden unter Stahlgöran eine Belagerung des Greiffensteins, die sie nach mehreren vergeblichen Stürmen am 8. November aufgeben mußten.

1643 entbrannte um den Besitz der Burg Greiffenstein ein erbitterter Kampf, zu welchem Kaiserliche und Schweden bedeutende Streitkräfte aufboten. Am 8. Dezember lagerte sich vor der Burg die Torstenson'sche Armee, welche nach einem heftigen 4tägigem Bombardement auf der Ostseite in die Burgmauer eine Bresche legte und am 14. Dezember die Übergabe erzwang. Die Besatzung mit dem Grafen Leopold Schaffgotsch erhielt freien Abzug. Der neue schwedische Befehlshaber Hauptmann Trotto sorgte für die Wiederherstellung der zerstörten Gebäude und Befestigungen. Auch ließ er das auf der Westseite gelegene große Burgtor zumauern, und die davor gelegte Zugbrücke beseitigen, so daß die bisherige nach Osten zu liegende Burgpforte von nun ab als einziges Schloßtor verblieb. Am 9. Dezember rückte der kaiserliche General Montecuculi vor den Greiffenstein. ward jedoch alsbald von dem schwedischen Entsatzheer unter General Wittenberg gezwungen, die Belagerung aufzugeben. Das Bergschloß blieb nun bis zum Friedensschluß in den Händen der Schweden, die es erst am 13. April 1650 verließen.

Über 60 Jahre, 1640 bis 1703, ist Christhoff Leopold seinen Untertanen ein liebevoller, treu sorgender Herr gewesen. 1656 vermählte er sich mit Agnes, hinterlassene Witwe des Grafen Sigismund Siegfried von Promnitz, geb. Freiin von Racknitz. Die hohen Vermählten kamen im April auf den Greiffenstein, richteten die Kapelle zum katholischen Gottesdienst ein und gaben dem Rat von Friedeberg und Greiffenberg, sowie den Dorfschaften dieser Herrschaft ein hochzeitliches Ehrenmahl. Schon 1654 ließ Christoff Leopold in der Burg umfassende Umbauten vornehmen.

Agnes, die Gemahlin des Grafen starb 1693 zu Breslau am Schlage und wurde mit großen Feierlichkeiten in der Greiffenberger Gruft beigesetzt. 10 Jahre später, 1703 starb auch Christoff Leopold. Seine Leiche fand in Warmbrunn ihre Ruhestätte.

Graf Christoff Leopold wurde 1650 zum Oberamtsrat, mit dem Vorrang vor dem Oberamts-Kanzler ernannt, weil er fürstlicher Abkunft von der Mutter her war. Er wurde weiter mit höchsten Landesämtern betraut, wurde Prinzipalkommissar des Kaisers bei den schlesischen Fürstentagen, womit bis dahin nur Fürsten beauftragt wurden und erhielt am 12. März 1674 von der Reichskanzlei, im Auftrag des Kaisers die Weisung, fortan das Reichsfürstliche Prädikat „Illustis absolute“ für sich und alle seine Nachkommen zu führen.

Sein Sohn

Hans Anton Reichsgraf Schaffgotsch,

Semperfrei

1703 – 1743

war zweimal verheiratet

I. 24.6. 1703 mit Maria Franziska Gräfin von Sereni

geb. 29. 8. 1679 Regensburg

gest. 10. 8. 1707 Jauer

II. 29.7.1710 mit Anna Maria Theresia

Novoradsky Gräfin von Kolowrat

geb. 9. 9. 1690

gest. 29. 8. 1756

Graf Hans Anton hatte mit Rücksicht auf seine hohen Landesämter keine Gelegenheit auf Burg Greiffenstein Aufenthalt zu nehmen.

Desgleichen sein Sohn

Reichsgraf Karl Schaffgotsch

der wegen seiner Differenzen mit dem Preußenkönig Friedrich II. keinen Aufenthalt auf seinen schlesischen Gütern nehmen konnte.

Der Sohn des Vorgenannten

Graf Johann Nepomuk Schaffgotsch.

Semperfrei

1780 – 1808

hat auf dem Greiffenstein wohl nie Aufenthalt genommen. Sein Interesse an der alten Burg seines Geschlechts scheint nicht stark gewesen zu sein. Man hegte im Jahre 1798 die Absicht ein neues Amtshaus zu bauen und um hierzu die nötigen Materialien zu erhalten, genehmigte der Graf Johann Nepomuk die gewaltsame Niederreißung der alten Burgfeste, womit man am 16. Dez. gedachten Jahres den Anfang machte und die man im folgenden vollendete. So verging das ehrwürdige Denkmal des Ruhmes seiner früheren Besitzer und ein Wunder der Baukunst, für das allgemein Schloß gehalten wurde, unterlag der Vernichtung. Nach der am Orte herrschenden Meinung wäre den Beamten, welche dem unteren Schloßteil bewohnten, der Aufenthalt in demselben ungemein lästig gewesen, da der schwarze Basaltfelsen und das obere Schloß der hinteren Wohnung alles Licht und alle Aussicht raubten. Sie ließen also die Steine der oberen Burgmauer heimlich ausbrechen, zeigten dem Grafen die Lücken und gaben sie als Beweis, daß die Burg in Gefahr sei, zusammenzubrechen. Da genehmigte der Graf die Abtragung und, damit ja nicht dieser Entschluß eine Änderung erfuhr, eilte man mit der Zerstörung. Im Juli 1799 wurde auch die Kapelle, nachdem kurz vorher zum letzten Male Gottesdienst in ihr gehalten worden, (gleichsam die Totenmesse für die ganze Burg) der Vernichtung überlassen, und im folgenden Monat kam die Reihe auf den auf der äußersten Basaltspitze hoch emporragenden Schloßturm. Von da ab überließ man die Burgreste der eigenen Verödung. Bei vielen Natur- und Altertumsfreunden erregte die gewaltsame Vernichtung großes Be-

fremden und als man in den schlesischen Provinzialblättern eine „Standrede am Grabe des Greiffenstein gehalten“ abdruckte, wurden die noch vorhandenen wenigen Überreste stehen gelassen, welche nun mit stillem Ernste in die Umgegend herabblickten, deren Schutz und Schirm sie Jahrhunderte lang gewesen waren.



Hiermit können nun die Ausführungen über die Burg Greiffenstein abgeschlossen werden.

Das vorerwähnte Bild galt bisher als das richtige Bild der Burg. Es stammte aus der Stadtbibliothek Breslau und wurde von dieser als authentisches Bild der Burg abgegeben.

Die erste Veröffentlichung erfolgte durch Professor Dr. Willi Klawitter, Breslau, in seinem Aufsatz im „Wanderer im Riesengebirge“ im 62. Jahrgang Nr. 2 für 1942 „Die Feste Greiffenstein im 17. Jahrhundert“. Auf Seite

13/14 befindet sich ein Bild der Burg Greiffenstein mit folgender Unterschrift: „Der Greiffenstein mit der schwedischen Bastionärbefestigung. Kupferstich in der Breslauer Stadtbibliothek“.

In dem Klawitter'schen Aufsatz heißt es dann weiter: „Außer den bekannten Bildern vom Greiffenstein gibt es noch eins, das zwar keine Jahreszahl trägt, aber aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts stammen könnte. Es zeigt vor der Burg auf dem Abhang des Burgberges eine ausgesprochene, wenn auch augenscheinlich behelfsmäßige Bastionärbefestigung. Es scheint mir zweifellos, daß dieses Bild die schwedische Befestigungsverstärkung des Greiffenstein darstellt. Sie wird nach dem Abzug der Schweden noch lange bestanden haben, ehe die Bastionen verschwanden.“

Diese Ausführungen können sich nur auf das vorerwähnte Bild der Burg Greiffenstein beziehen. Im Anfang seines Aufsatzes spricht er von einem von Viktor Schätzke mitgeteilten Grundriß der Burg Greiffenstein. Ich habe jedoch diesen Grundriß in der Schätzke'schen Arbeit „Schlesische Burgen und Schlösser, Schweidnitz 1912“ nicht feststellen können.

Fräulein Dr. Elisabeth Zimmermann aus Greiffenberg, jetzt in Marburg, hat s. Zt. ebenfalls das vorerwähnte Bild der Burg Greiffenstein von der Breslauer Stadtbibliothek käuflich überlassen erhalten. Ihr Bedenken hinsichtlich der Identität mit anderen Zeichnungen wurden dadurch entkräftet, daß man sagte, die alten Burgenzeichner hätten oft die Seitenansichten frontal abgebildet. Sie hat dann dieses Bild in ihrer Dissertation „Schwenkfelder und Pietisten in Greiffenberg und Umgebung“ als Burg Greiffenstein in Schlesien veröffentlicht. Ihre Bemühungen, eine Richtigstellung dieses Irrtums zu veröffentlichen, sind aber ohne Erfolg geblieben.

Als sie nun 1956 von Tübingen aus Fotografien der Burg Greiffenstein im Fotoarchiv Marburg bestellte, erhielt sie nicht nur diese, sondern eine Menge Ansichten der Solm'schen Burg Greiffenstein in Hessen. Herr Architekt Rumpf in Marburg, ein ausgezeichnete Kenner hessischer Geschichte, machte sie auf „Merians Topographie Hassiae et Regionum vicinarum vom Jahre 1646 in 4^o“ aufmerksam. Sie ließ sich das Original aus der Vitrine des Lesesaales der Universitätsbibliothek Marburg, geben und richtig: Zwischen S. 14/15 befindet sich das Bild des hessischen Greiffensteins, wie ihn Herr Professor Dr. Klawitter als schlesischen, ebenso wie ihn später Fräulein Dr. Zimmermann veröffentlicht hat.

Seite 46 heißt es bei Merian: „Greyffenstein ist ein vornehm ansehnlich Berghaus denen Herren Grafen zu Solms zuständig. Wann / und von weme es erbaut worden / dessen hat man keine gewisse Nachricht / aber

so viel / daß es vor der Zerstörung des uralten gräflichen Hauses Solms gestanden“.

Damit ist nun einwandfrei klargelegt, daß es sich bei dem bisher als schlesische Burg Greiffenstein veröffentlichten Bilde tatsächlich um den Gräfl. Solm'schen Greiffenstein im Westerwald handelt. In diesem Sinne habe ich auch den Fotoverlag Müller in Asslar verständigt.

Ich habe nun diesem Aufsatz einige Bilder der Burg Greiffenstein bei Greiffenberg in Schlesien beigelegt, die mir zufällig in die Hände gekommen sind. Diese können wir nun als authentisch ansehen, da sich die Ansicht der unzerstörten Burg ohne weiteres mit dem uns bekannten Ruinengrundriß in Übereinstimmung bringen läßt.



Ruine Greiffenstein um 1825, mit
Schloß und Dominium